

# Grand Palais, Grand Goût

Hochglanz für den Neureichen-Geschmack auf dem Salon du Collectionneur in Paris

VON EVA HANEL  
UND GERHARD CHARLES RUMP

Paris unternimmt alles nur Erdenkliche, um seine Kunstmarktstellung im Topbereich Europas zu erhalten. In diesem Sinne organisiert der französische Antiquitätenhändlerverband (Syndicat National des Antiquaires) ab heute bis 23. September im Grand Palais auf erweitertem Raumangebot den dritten „Salon du Collectionneur“.

Diese „Sammlermesse“, wo Spezialgebiete sehr gezielt an den Ständen gezeigt werden sollen, was heuer jedoch nicht überall eingehalten wird, findet im Wechsel mit der Antiquitäten-Biennale statt. Ohne Qualitätsverluste zu dulden, will man so auch vielen Pariser Kunsthändlern ein internationales Forum bieten, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht auf die Biennale vertreten sind. Die 124 Aussteller, unter denen sich (nur) 37 Ausländer befinden, pflegen diesmal oft eine globalere, diversifizierte Standgestaltung und ein doch deutlich breiteres Angebot.

In der Tat ist der „Salon“ eine sehr französische Angelegenheit, aber gerade das verleiht ihm ja seinen Charakter und hebt ihn aus internationalem Einheitsbrei heraus. 87 Aussteller gehören zur Grande Nation, 13 kommen aus dem dreisprachigen Belgien, acht aus Spanien, drei aus deutschen Ländern.

Man wäre nicht in Frankreich, gäbe es hier nicht eine herzliche Hinwendung zum Kulinarischen. Sechzehn Köche zelebrieren ihre flüchtige Kunst, und ob dabei eine gustative Semiose entsteht, ist vollkommen gleichgültig: Kochkunst heißt zwar so, ist aber keine Kunst. Müssen will man sie dennoch nicht. Auch Autos sind keine Kunstwerke. Aber Design-Objekte, und also sol-

che gehören sie durchaus auf die Messe. Und Citroën nimmt die Besucher mit auf eine Reise „à travers le temps“ (durch die Zeit), mit einem guten Dutzend historischer Modelle.

Der sehr angenehme Gesamteindruck dieser „Sammlermesse“ ist Übersichtlichkeit des Gesamtplans in geradlinig angelegten Standrei-

## „Skulptur bringt das Mentale und das Körperliche zusammen“

Gérard Xuriguera, Kurator

hen mit hellgrünen Außenwänden. Dem Rang der internationalen Messen folgend, legt das Gros der Galeristen großen Wert auf die Innenausstattung der Stände, die zum Verkaufskonzept gehört.

Das Gemäldeangebot ist heuer auffallend vielfältig, wobei das 20. Jahrhundert sehr präsent ist. Helmut Riedl, München, kann zwei Blätter von Ernst Ludwig Kirchner anbieten: Eine Zeichnung, „Badende auf Fehmarn“ von 1913 und „Tiere im Gebirge“, ein in der Schweiz entstandenes Aquarell. Boulakia, Paris, hat Werke von Miquel Barceló, der seit dem Festival von Avignon 2006 mit dem Choreographen Josef Nadj mehrmals einstündige Bühnenperformances durchführt, wobei aus einer Lehmschlacht je ein organisches Gemälde entsteht. Ein altes Rezept, das offenbar noch immer goutierbare Gerichte geraten lässt. Die Pariser Galerie Minotaure widmet ihren Stand dem Thema der Collage. Eine Selbstbildnis-Fotocollage von André Breton in einem an die Stammeskunst erinnernden

Holzrahmen kostet hier 20 000 Euro. Die Schwitters-Collage „Merz 96. Stehen Gelb“ von 1920 war sofort verkauft, kann aber im Katalog, in dem, anders als sonst üblich, das gesamte Angebot abgebildet ist, eingesehen werden.

Zeitlich einen Schritt zurück macht man beim Pariser Olivier Delvaile, der über ein Gemälde von Henri Le Sidaner, „L'Eglise de Dolceaqua“ zum Preis von 200 000 Euro verfügt. Für eine rote Schildpatt-Kommode im Stil von Boule erwartet Delvaile 120 000 Euro.

Beim Tapiserie-Spezialisten Chevalier, Paris, durchquert man mehrere Jahrhunderte französischer Manufakturen in zum Teil durchaus erschwinglichen Preiskategorien. Ebenso bei dem auf Wiener Jugendstil eingestellten Wolfgang Bauer (Bel Etage, Wien), der Kunsthandwerk-Gegenstände von Josef Hoffmann und Koloman Moser in den Vitrinen hat. Bauer, der voriges Jahr erstmals in Paris ausstellte (und zwar auf der Antiquitäten-Biennale) und sein Möbelangebot im „pure jus“, also im „reinen Saft“, wie die Franzosen so treffend für nicht restaurierte Objekte sagen, mitbrachte, entschied sich jetzt für Hochglanz-Restaurierungen für den Neureichen-Geschmack. Mal sehen, ob besonders die französische Käuferschicht das so annimmt.

Auch für Skulpturen-Liebhaber ist gesorgt. Gérard Xuriguera hat einen Parcours dafür ausgelegt und sagt: „Die Skulptur hat den Vorteil, Mentales und Körperliches zusammenzubringen und dabei autonom zu bleiben.“ Wohlan!

Paris, Grand Palais, bis 23.9.; tägl. 11 bis 20, 20. 9. bis 22 Uhr. Tageskarte 15, Katalog 25 Euro.



Die Website:  
[www.sdcfrance.eu](http://www.sdcfrance.eu)